



An den Grossen Rat

13.5005.02

ED/P135005

Basel, 30. Januar 2013

Regierungsratsbeschluss vom 29. Januar 2013

Interpellation Nr. 126 Markus Lehmann betreffend Ranking Uni Basel – stimmt die Qualität?

(Eingereicht vor der Grossratssitzung vom 9. Januar 2013)

„Im Oktober 2012 wurde ein weltweites Ranking aller Universitäten vom britischen Bildungsinstitut QS veröffentlicht. Dabei muss man feststellen, dass die Uni Basel seit 2007 7 Plätze verloren hat, was in Prozenten -7 bedeutet. Das sieht auf den ersten Blick nicht so gravierend aus, aber wenn man im innerschweizerischen Vergleich feststellt, dass sich die anderen Hochschulen zum Teil massiv verbessert haben, muss dies zum Nachdenken anregen. So haben sich die ETH Zürich um 29%, die ETH Lausanne um 88%, Uni Bern um 65%, Uni Genf um 31%, Uni Zürich um 50% und die Uni Lausanne gar um 102% verbessert!

Es gibt verschiedene weltweite Rankings der Hochschulen, aber es zeigt sich überall, dass die Uni Basel Plätze verliert!?

Ich bitte die Regierung höflich um Beantwortung folgender Fragen:

1. Hat die Basler Regierung von den Verlusten dieser Rankingplätze Kenntnis genommen und wie interpretiert die Regierung dies?
2. Ist die Regierung nicht auch der Meinung, dass offenbar Handlungsbedarf besteht und was gedenkt man zu unternehmen?
3. Bietet die Uni Basel allenfalls zu viele Disziplinen an, wäre eine Spezialisierung eine mögliche Konsequenz um die Qualität zu steigern?
4. Nimmt die Regierung diese Rankings ernst und hat sie einen Qualitätsverlust festgestellt?
5. Welchen Input bekommt die Regierung seitens der Uni Basel zur weltweiten Positionierung unserer Hochschule?

Markus Lehmann“

Wir beantworten diese Interpellation wie folgt:

1. *Hat die Basler Regierung von den Verlusten dieser Rankingplätze Kenntnis genommen und wie interpretiert die Regierung dies?*

Der Regierungsrat verfolgt das Geschehen in verschiedenen Rankings. Grundsätzlich bleibt festzustellen, dass die Universität Basel zusammen mit den meisten Schweizer Universitäten von 12'000 Universitäten weltweit in den massgeblichen Rankings sich unter den ersten 100 oder 200 befindet. Das ist für eine verhältnismässig kleine Universität wie Basel unbesehen einzelner

Ausschläge innerhalb dieser vordersten Ränge ein ausgezeichneter Befund.

Die jährlichen Ausschläge ergeben sich daraus, dass die Aussagen unter den Rankings gegenläufig bis widersprüchlich sind, da sie auf unterschiedlichen Indikatoren und Methodologien beruhen. Die Rankings orientieren sich grossteils am angelsächsischen Modell sowie an den naturwissenschaftlich/technischen Fächern, wodurch sie nur bedingt als Instrument des Qualitätsvergleichs zwischen den weltweit sich stark unterscheidenden Universitäten taugen. Die Universität Basel schneidet in Rankings, die sich stärker an quantifizierbaren Indikatoren wie die Häufigkeit der Zitationen von Publikationen orientieren mit konstant guten Resultaten ab. So hat sie sich im renommierten Shanghai-Ranking auf Platz 85 verbessert und rangiert damit seit dem erstmaligen Erscheinen dieses Rankings im Jahre 2003 immer unter den ersten hundert. In Rankings, die stark von subjektiven Einschätzungen durch „Peers“ abhängen, sind die Resultate für die Universität Basel Schwankungen unterworfen. Dies betrifft insbesondere das QS-Ranking, dessen Resultate zu 50% auf dem subjektiven Urteil von akademischen Fachkollegen beruhen.

Das QS-Ranking wird erst seit 2010 als eigenständiges Ranking geführt. In den Jahren 2005–2009 hat die Firma Quacquarelli Symonds (QS) die Rankings erarbeitet, die im Magazin „Times Higher Education“ (THE) publiziert wurden. THE hat sich von QS aufgrund mangelhafter Qualität der Resultate getrennt. Die von QS verantworteten Ranking-Resultate, auf die sich der Interpellant bezieht, zeigen in der Gesamtbewertung der Universität Basel jährlich grosse Sprünge. Zieht man für die Jahre 2010–2012 die parallel von THE und von Thomson-Reuters publizierten Rankings bei, so ergibt sich zugunsten der Universität Basel ein mit den Resultaten von QS stark kontrastierendes Bild. Im Jahre 2012 haben hingegen alle Schweizer Universitäten mit Ausnahme der ETH im THE-Ranking trotz besserer Resultate teilweise massiv an Rängen eingebüsst, während die Universität Basel bei QS ihr tiefes Vorjahresresultat wieder stark verbessern konnte:

Position der Universität Basel im THE resp. QS-Ranking in den Jahren 2007–2012

	THE/QS	
2007:	114	
2008:	131	
2009:	108	
	QS	THE
2010:	137	95
2011:	151	111
2012:	121	141

Der Regierungsrat verfolgt die Detailentwicklungen aus einer gewissen Distanz und sieht weder bei einer Verbesserung der Position der Universität Basel in einzelnen Rankings Grund zu besonderen Erfolgsmeldungen noch bei einer Verschlechterung Grund zu grosser Besorgnis. Es liegt auf der Hand, dass eine Universität nicht innert Jahresfrist um zweistellige Prozentraten besser oder schlechter wird. Verschiedene dem britischen QS-Ranking und auch anderen Rankings unterliegende Prämissen erfassen also die Qualität der Universität Basel gar nicht oder nur ungenügend. Die jährlichen Sprünge betreffen alle kantonalen Universitäten, insofern liegt keine Sonderentwicklung bei der Universität Basel vor, wie dies der spezifische 5-Jahresvergleich aus dem QS-Ranking suggerieren könnte.

2. *Ist die Regierung nicht auch der Meinung, dass offenbar Handlungsbedarf besteht und was gedenkt man zu unternehmen?*

Universitätspolitik verlangt langfristige Konstanz. In den letzten 15 Jahren hat der Regierungsrat konsequent für die organisatorische und inhaltliche Erneuerung der Universität gewirkt, seit 2007 zusammen mit dem Kanton Basel-Landschaft. In den letzten sieben Jahren konnte die

Mittelausstattung dem starken Studierendenwachstum und der strategischen Ausrichtung angepasst werden. In den folgenden Leistungsperioden steht neben der weiterhin erforderlichen Betriebsausstattung vor allem die grundlegende Erneuerung der universitären Infrastrukturen im Vordergrund. Dies verlangt Investitionen, Kostensenkungsprogramme auf kantonaler wie auf nationaler Ebene hin oder her. Die Rankingresultate widerspiegeln eine Zunahme des Wettbewerbs, innerschweizerisch und global. Die Förderung von Forschung und Lehre wird weltweit zunehmend als entscheidendes Element der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung gesehen. So treibt beispielsweise der asiatische Raum mit hohen Investitionen den Ausbau der Hochschulen voran, was sich auch in den Rankings niederschlägt. Spezifische Massnahmen in Bezug auf die Positionierung in einzelnen Rankings sind unangebracht. Vielmehr ist an der eigentlichen Qualität der Universität Basel zu arbeiten, dazu dienen die längerfristigen Strategien der Universität, die vom Universitätsrat verabschiedet und von den Kantonen mitgetragen werden.

3. Bietet die Uni Basel allenfalls zu viele Disziplinen an, wäre eine Spezialisierung eine mögliche Konsequenz um die Qualität zu steigern?

Die Methodologie fast aller Rankings ist stark auf Naturwissenschaften und Medizin fokussiert, da in diesen Bereichen mehr quantifizierbare Daten vorliegen als in anderen Bereichen. Gleichzeitig favorisieren sie grosse oder stark spezialisierte Universitäten. Eine Spezialisierung mag deshalb die Positionierung in gewissen Rankings verbessern, was in sich selbst aber noch nicht als Qualitätssteigerung zu werten ist, weil die Rankings aufgrund ihrer wenig standardisierten und teilweise umstrittenen Methodologie nicht als allgemeiner Qualitätsindikator einer Universität betrachtet werden können. Die Basler Universitätspolitik zielt deshalb nicht als Selbstzweck darauf ab, in diesen Rankings Positionsverbesserungen zu erreichen. Die Strategie 2007 positioniert die Universität als profilierte Volluniversität, ein Grundsatz, der auch die Strategie 2014 bestimmen wird. Die Strategie fokussiert die Mittel auf thematische Schwerpunkte, wobei die klassischen Fakultäten erhalten bleiben. Die Universität Basel ist von ihrer Geschichte her eine Volluniversität und entspricht damit auch den Bedürfnissen der Region. Dementsprechend erfüllt die Universität bestimmte Aufgaben wie die Ausbildung von Lehrkräften und anderen Berufsleuten, mit denen sie in den Rankings nicht punktet. Es steht für den Regierungsrat ausser Zweifel, dass die Identität unserer Universität und das damit verbundene Bildungsideal nicht kurzfristigen Trends geopfert werden soll. Die Qualität der Universität messen die Regierungen der beiden Trägerkantone anhand des Leistungsauftrags und dem dort definierten Mix an Indikatoren. Die jährliche differenzierte Leistungsberichterstattung befasst sich spezifisch mit der Substanz der Basler Universität und weist eine erfolgreiche und qualitätsvolle Entwicklung aus.

4. Nimmt die Regierung diese Rankings ernst und hat sie einen Qualitätsverlust festgestellt?

Die Regierung nimmt die jährlichen Auf- und Abbewegungen der Position der Universität Basel in den verschiedenen Rankings zur Kenntnis. Wesentlich bleibt, dass die Universität Basel von 12'000 Universitäten in der Liga der oberen 200 spielt, wie auch die meisten anderen Schweizer Universitäten. Wie bereits ausgeführt, ist eine Verschlechterung der Rankingposition an sich nicht mit einem Qualitätsverlust gleichzusetzen.

5. Welchen Input bekommt die Regierung seitens der Uni Basel zur weltweiten Positionierung unserer Hochschule?

Die Universität publiziert jeweils ihre Einschätzung der Rankings auf ihrer Homepage unter dem Link www.unibas.ch/medienmitteilungen.

Zusammengefasst nimmt die Universität zu den Gewinnen und Verlusten 2012 wie folgt Stellung: Die Verbesserung in der Platzierung im «QS World University Rankings» beruht vornehmlich auf einer hervorragenden Bewertung der Life-Science-Forschung, auf guten Noten für das Betreuungsverhältnis sowie auf einer weltweit herausragenden internationalen Durchmischung

bei Studierenden und bei den Dozierenden. Damit gewinnt die Universität gegenüber dem Vorjahr 30 Ränge bei konstant bleibender Leistung.

Im THE-Ranking erscheint die Universität Basel auf dem 141. Platz weltweit. Sie verliert damit gegenüber dem Vorjahr 30 Ränge, obwohl sie bei fast allen Kriterien besser abschloss. Dabei sticht vor allem die ausgezeichnete Bewertung für die Rezeption ihrer Publikationen in der Fachwelt hervor, die ein Gradmesser für die Forschungsqualität darstellt. Hohe Werte erhält die Universität Basel auch für ihre Einwerbung von Forschungs- und Drittmittel sowie für die internationale Zusammensetzung der Studierenden und des Lehrkörpers.

Die Resultate des seit 2003 von der Shanghai Jiao Tong University publizierten «Academic Ranking of World Universities» (ARWU) zeichnen sich gegenüber den beiden vorgenannten durch eine grosse Stabilität aus. Die Universität Basel liegt im kurz «Shanghai-Ranking» genannten Vergleich seit Beginn unter den ersten 100 Universitäten weltweit. In der Rangliste von 2012 erscheint sie auf Platz 85 und verbessert sich damit um vier Ränge. Die Daten für dieses Ranking werden immer nach derselben Methode erhoben und beschränken sich auf quantifizierbare Indikatoren, was einen Vergleich über die Jahre erlaubt. Gefragt wird unter anderem nach der Gesamtzahl der wissenschaftlichen Publikationen, nach der Anzahl der veröffentlichten Beiträge in «Nature» und «Science», die als führende Wissenschaftsmagazine betrachtet werden, oder nach der Anzahl besonders häufig zitierter Forscherinnen und Forscher. Von Bedeutung sind zudem die Zahl der Nobelpreise und Fields-Medaillen (höchste Auszeichnung im Bereich der Mathematik), die ehemalige oder noch an der Universität angestellte Forschende erhalten haben. Diese Kriterien begünstigen in erster Linie Universitäten mit einer starken Spezialisierung in Naturwissenschaften, Life Sciences und Medizin. In den letzten beiden Bereichen kann die Universität Basel im Shanghai-Ranking seit Jahren einen Platz unter den ersten 50 Universitäten weltweit behaupten.

In der internationalen Diskussion wächst jedoch das Bewusstsein, dass die auf Ranglisten aufbauenden Rankings aufgrund der Methoden- und Kriterienwahl nur einen beschränkten Vergleich ermöglichen, der nicht allen Universitäten gerecht wird. Deshalb wird sowohl in Shanghai wie auch im Rahmen der EU an der Entwicklung zusätzlicher multidimensionaler Ansätze gearbeitet, die weniger auf der Erstellung von Ranglisten als auf dem Vergleich unterschiedlicher Universitätsprofile beruhen sollen.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin